



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

Am XIV. Sonntag nach Pfingsten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

# Am vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

## Von Fürsichtigkeit Gottes für uns Menschen in zeitlichen Noth- wendigkeiten.

Nolite ergo solliciti esse dicentes: Quid manducabimus, aut quid bibemus, aut quo operiemur? Matth. 6. v. 31.

Darumb sollet ihr nicht sorgfältig seyn, und sagen: Was werden wir essen, oder was werden wir trincken, oder womit werden wir uns bekleyden?

317 **W**enig/und zu vil verderbet alles Spihl/ ist ein altes Sprichwort. So wohl das sittliche/ als natürliche Welt= Wesen ist beschaffen wie ein Seiten=Spil/ spannet mans zu hoch/ springen die Schnür/ ziehet mans nicht an/ gibts keinen Klang/ nicht zu wenig/ noch zu vil stimmt die Lauten. Sey diese Regul bey allen Begebenheiten wohl in acht zu nemmen/ muß sie forderist doch gehalten werden in Versorgung des Leibs und aller leiblichen Nothdurfft; sorgen müssen alle/ und sich bemühen umb die leibliche Nothwendigkeiten/ doch nicht zu vil/ oder auch zu wenig. Gewisse Ketzer/ Euchiter genant/ haben aus Gelegenheit des heutigen E=

vangelij gelehret/ ein Christ seye Krafft dessen von aller Arbeit ledig gesprochen/ und darffe sich kack auf sein Bern= Haut legen/ nur vonnöthen seye es/ daß er fleißig bette/ und von schwarzen Sünden sich enthalte/ alsdann werde ihme an Lebens= Mittlen nichts ermanglen/ ja die gebratene Vögel ins Maul fliegen/ und dieses wäre zu wenig; dann uns allen so wohl/ als dem ersten Vatter im Paradyß= Garten von der Erd gesagt worden: In laboribus comedes ex ea cunctis diebus vitae tuae. Gen. am 3. v. 17. Mit viler Arbeit solst dein Nahrung von der Erd haben dein ganze Lebens= Zeit hindurch. Andere hingegen tragen alles an eigene Mühe und Arbeit/ sorgen/ und bekümmern

mern sich Tag und Nacht / wie das Maul durchzubringen / achten weder Seel / weder Seelen-Gefahr / damit nur der Leib keinen Abgang leyde / gedencken kaum an GOTT / an dessen Segen doch alles gelegen ist / und dieses ist zu vil. Dese unmaßige Sorg zu benennen / mahnet Christus in heutigem Evangelio v. 31. Nolite solliciti esse dicentes : quid manducabimus, aut quid bibemus, aut quod operiemur? Sedet nicht sorgfältig / und sorget nicht / was werden wir essen / oder trincken / oder mit wem werden wir uns bekleyden? und beweiset mit ganz gründlichen Ursachen / daß GOTT alle / die ihm dienen / mit allen zeitlichen Nothwendigkeiten ganz väterlich versorge. Von Paulo Amilio einem Römischen Feld-Obrieten erzehlet Plutarchus, daß er bey angetretenen Commando unter seinen Kriegs-Heer fast mehr Officier / und Befelch-Geber / als gemeine Kriegs-Leuth angetroffen / deren jeder ihm Maas und Ordnung / wie der Feind anzugreifen / vorschreiben wolte; solchem nach habe er dem Einreden ein End zu machen / mit grosser Ernsthaftigkeit zu ihnen gesagt: Quiescite, ac gladios acuite, reliqua mihi cura erunt. Gebt euch zu Ruhe / und schärfet euere Degen / das übrige werde ich mir lassen angelegen seyn. Ein gleiches dunket mich sage Christus zu uns in heutigem Evangelio v. 33. Quærite primum Regnum Dei, & iustitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis. Suchet zum ersten das Reich Gottes / und sein Gerechtigkeit / das übrige wird euch zugelegt werden. Ist so vil gesagt / thut / was euch zu thun obliegt / und ich will das übrige treulich beytragen / versorget euere Seel / und ich will versorgen euere Leib / suchet mit allen Fleiß das Ewige / und ich will euch herbey schaffen das Zeitliche. Indessen aber / gleich trauete man diesen Worten nicht / gehet alle / oder wenigst die meiste Sorg nur aufs Zeitliche / wir kehren umb die vorgeschriebene Ordnung / GOTT soll die Seel versorgen / wir wollen versor-

gen den Leib / das Ewige lassen wir GOTT über / umb das Zeitliche nemmen wir uns an mit grösser Sorgfältigkeit. Diser Unordnung zu be- gegnen / und die übermäßige Leibs- Sorg abzuschaffen / will ich erweisen / wie väterlich auch in Zeitlichen GOTT alle versorge / die ihm dienen / und damit niemand an diser Warheit zweiffeln könne / will ich den ersten Beweis nemmen aus allen Büchern der heiligen Schrift / den anderten aus unterschiedlichen Exemplen und gewissen Begebenheiten / den dritten aus vernünftigen Ursachen / die Christus selbst in heutigem Evangelio hat angezogen. Euer Lieb / und Andacht vernemmen mich mit aufmerckamer Gedult.

Die ganze heilige Schrift kan 818 in sechserley Bücher abgetheilet werden. Die ersten Bücher seynd Historische Bücher / und beschreiben unterschiedliche Geschichten. Das anderte Buch ist das Buch der Psalmen. Die dritte Bücher handeln von der Weisheit. Die vierte halten in sich die Weissagungen deren heiligen Propheten. Die fünffte seynd die vier Bücher deren heiligen Evangelien. Die sechste begreifen die Canonische Epistlen oder Sendschreiben. Aus allen diesen Büchern wird wahr gemacht / daß GOTT jenen / die ihm dienen / an zeitlichen Nothwendigkeiten nichts ermanglen lasse. Und zwar erstlich die Geschichten-Bücher belangend wird gelesen im Buch Lev. am 26. v. 3. 4. & 5. Si in præceptis meis ambulaveritis, & mandata mea custodieritis, dabo vobis pluvias temporibus suis, & terra gignet gramen suum, & pomis arbores replebuntur, & comedetis panem vestrum in saturitate. Werdet ihr in meinen Satzungen wandlen / und meine Gebott halten / so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit / die Erd soll sein Gewächs herfür bringen / und die Bäum sollen mit Früchten gefüllet werden / und ihr sollet euch satt essen an eurem Brod. Im Buch der Psalmen singet David  
in

im 33. v. 10. Timete Dominum omnes sancti ejus, quoniam non est inopia timentibus eum. Fürchtet den Herrn alle seine Heilige / dann die ihn fürchten / leyden kein Mangl; item in 54. Psalm. v. 23. Jaeta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet. Wirff deine Sorg auf den Herrn / und er wird dich ernähren. Aus denen Büchern der Weisheit wird gelesen in weisen Sprüchen Salomons am 10. v. 3. Non affliget Dominus fame animam justi. Der Herr wird die Seel des Gerechten nicht mit Hunger plagen. In Büchern deren Propheten wird gelesen Isaia am 1. v. 19. Si volueritis, & audieritis me, bona terræ comedetis. Wann ihr wollet / und mir gehorchet / werdet ihr essen / was Guts auf Erden ist. In Büchern deren heiligen Evangelien versicheret das heutige Evangelium bey Matth. am 6. v. 33. Quærite primum Regnum Dei, & justiciam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis. Suchet am ersten das Reich Gottes / und sein Gerechtigkeit / und dis alles / nemlich was Zeitlich ist / wird euch zugegeben werden. Endlich in denen Büchern der Canonischen / oder von Catholischer Kirch gutgeheissenen Send-Brieffen schreibt Petrus der Apostel Fürst: Omnem sollicitudinem vestram projicientes in eum, quoniam ipsi cura est de vobis. Werfft alle euere Sorg auf Gott / dann er sorget für euch. 1. Petri. 5. v. 7. Sehe man allhier / wie alle Bücher der Schrift einhellig beweisen / daß Gott seine Diener versorge mit allen zeitlichen Nothwendigkeiten. Und dannoch Homo homini exigua chartula obligatione constringitur, Deus tantis & tantis voluminibus cavet, & debitor non tenetur. Kan man klagen mit Chrysologo: Ein Mensch haltet sich von andern Menschen schon genug versicheret / wann die Schuld nur mit einem Blätl Papier bescheinet wird / Gott verschreibt sich mit allen Büchern seiner heiligen Schrift / doch will man ihm nicht trauen. Es reiset jemand in ein weit entlegenes Land / noch Speiß noch

Trand wird mitgenommen / ich frage einen solchen / wie wirst dich auf einer so langen Reiß ernähren? Antworten wird er / ich habe einen Wechsel-Brieff bey mir von etlich tausend Gulden / auf disen verlaß ich mich / und wird mir nichts abgehen; warumb verlassen wir uns dann nicht auf Gott / der uns wegen zeitlicher Nahrung mit seiner heiligen Schrift weit gewisser versicheret. Noch nicht genug / ein Jud oder Tirk verschreibt uns mit seiner Hand ein Summa Gelds / und wir halten es der Ursach vor gewiß; Gott gibt uns in allen Büchern der Schrift sein eigne Handschrift / daß er uns mit allen zeitlichen Nothwendigkeiten versorgen wolle / doch tranken wir uns ohne End / modica fidei der grossen Kleinglaubigkeit!

Damit man aber nicht villeicht <sup>819</sup> vernehne / Gott halte sein Wort nicht / beruff ich mich auf die Erfahrung selbst / und zwar erstlich auf das auserwählte Volk Israel, welches nach seinen Auszug aus Egypten in einer kahlen Wüsten ohne Zufuhr einiges Proviantes / ohne Aenderung einer Kleidung ganzer vierzig Jahr lang frisch und gesund erhalten worden / wie zulesen im Buch Deut. am 26. Sallianus vermethet / daß in allem / Männer / Weiber / und Kinder gerechnet / gewesen dreyßig mahl hundert tausend / das ist drey Millionen Menschen. Elias der Prophet verkriechet sich in ein finstere Höhle / und ein Raab wird sein Kuchl-Meister / bringt ihm das nothwendige Brod / wie bezeuget das dritte Buch deren Königen am 17. Daniel wird geworffen in die Löwen Gruben / und ein Engel nimmet den Habacuc bey dem Schopff / der ihm das Mittagmahl auftragen muß / Daniellis. 18. Dem heiligen Vito hat ein Adler weit besser / als dem verbuhlten Ganimedi aufgewart / dem heiligen Abbt Sabbæ, und seinen Ordens-Brüdern / wie bey Baronto Tom. 6. Ann. ad ann. 513. zulesen / da ganz Palæstina fünf Jahr lang von Heuschrecken / Trüdnern der Erd / und anderen schädlichen Zufällen in größte Hungers-  
Noth

Noth gerathen / auch kaum so vil Brod vorhanden / das heilige Mess-Opffer zu verrichten / der heilige Mann dan noch befohlen alles zum heiligen Mess-Opffer zu veranstalten / haben dreyfig wohlbeladene Eslen Getreid / Wein / Del / und was sonst zur Nahrung vonnöthen war / zugeföhret. Jene Christen / die zur Zeit der Verfolgung Maximianii in die Pontische Wüsten die Flucht genommen / und allbort siben ganzer Jahr unter bloßem Himmel sich aufgehalten haben / hat nach Zeugnuß Gregorij Nazian. Orat. 20. ein grosse Menge Hirchen sich zur Nahrung zum Fang gestellet / und fällen lassen. Trostreich ist / was sich erst im Jahr 1641. zu Drepano einer Stadt in Sicilien hat zugetragen / wie Lyreus de Christo patiente L. 5. c. 8. erzehlet: allda haufften ein Paar Eheleuth / aber übel genug / dann der Mann jagte alles durch die Gurgel / und liesse indessen Weib und Kind an dem Hunger-Tuch nagen. Das Weib ein fromme Seel nahm schon gern mit wenigen verlieb / und dancket GOTT auch umb dises / doch gieng ihr die grosse Noth ihres Kindes tieff zu Herzen: einstens da der Vatter seinem Brauch nach im Wirthshaus sasse / batte das kleine Kind die Mutter weinend umb ein Brod / welches ihr das Herz dermassen getroffen / daß es ihr selbst die Thränen hauffenweiß aus den Augen herauspreßte; sagte demnach zum hungerigen Kind: mein Kind ich kan dir kein Brod geben / dann ich hab selbst keines / aber komme / wir wollen eines finden / nimmet mithin das Kind bey der Hand / und führet es in die Kirch. Nach verrichteten Gebett / und GOTT mit vilen Thränen geklagter Noth deutet sie dem Kind auf ein grosses Crucifix-Bild / so mitten in der Kirchen stunde / mit vermelden / gehe hin zu diesem HERRN / mein Kind / und lasse dir ein Brod geben. Das unschuldige Kind kommet dem Befelch der Mutter nach / gehet zum Crucifix-Bild / und ruffet mit anmüthiger Stimm: HERR / mein Mutter schickt mich zu euch / und sagt /

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

ihr sollet mir ein Brod geben; was geschicht? das Crucifix-Bild machet alsobald den rechten Arm ledig vom Creutz / und reichet dem Kind ein schönes neugebathenes schneeweisses Brod. Welches Wunder / nachdem es in der ganzen Stadt lauthbar worden / auch der Bischoff selbst gang fleißig untersucht / und das Crucifix-Bild mit noch abgeleßten Arm gefunden / hat er ein reiches Jährliches Einkommen der armen Mutter / und ihrem Kind verschaffet.

Bill tausend andere unlaugbare Begebenheiten stillschweigend umbgehen: frage nur allein / ist villeicht die Hand GOTTES abgekürzt worden / und GOTT noch heut zu Tag für uns nicht mehr so sorgfältig / so mitleydig / wie vor Zeiten? Weit sey dises zu gedencken: *Ecce non est abbreviata manus Domini, ut salvare nequeat, versichert er vilmehr durch Isaias am 59. v. 1. neque aggravata est auris ejus, ut non exaudiat.* Die Hand des HERRN ist noch heut des Tag ausgestreckt / uns zu helfen / und seine Ohren seynd noch heut zu Tag eröffnet / uns anzuhören. *Et tu metuis, ne operanti tibi, & Dominum promerenti desit alimentum? unde hæc incredula cogitatio? frage ich ferner mit Cypriano: Was sorgest und fürchtest dann / es werden dir / so du GOTT dieneest / die Nahrungs-Mittel ermangeln? woher kommen dergleichen ungläubige Gedanken / woher so grosses Mißtrauen? Aber ich mercke schon / was gesagt worden / ist noch nicht genug / das Mißtrauen zu benennen / und die übermächtige Sorgen abzuschaffen. Man sagt / die Pfaffen haben von diser Sach leicht zu predigen / dann sie niemand zu versorgen haben; ich habe ein schwarzes Hautweesen / Weib und Kind am Hals / keine andere Mittl / als was ich mit eigener Hand gewinne / GOTT wird mit mir / wie erzehlet worden / kein Miracul machen. Antwort: eine mächtige Vorsorg und Bemühung das Zeitliche herhey zu schaffen / wie schon ansangs ge-*

M m m m sagt

sagt worden / wird nicht getadelt / sondern villmehr gefordert ; doch muß das Vertrauen auf GOTT vor allen den Vorzug haben. Zwey Augen seynd disfalls vornöthen / eines allein ist zu wenig / mehr als zwey seynd zu vil ; ein Aug muß gerichtet werden auf die gewöhnliche Arbeit / das andere auf GOTT / und seine väterliche Vorsichtigkeit. Ist auch kein Mirackl / wann GOTT jenen / die ihm dienen / an zeitlichen Nothwendigkeiten nichts ermanglen lasset / dann kein Mirackl ist / daß GOTT halte / was er versprochen hat / ein Mirackl wäre villmehr / GOTT dienen / und dennoch Noth leiden.

821 Welches gründlich zu erkennen / weiset uns Christus zur Vernunft in seinem heutigen Evangelio selbst / und zwar erstlich mit jenen Worten. v. 32. Scit enim Pater vester caelestis, quia his omnibus indigeris. Euer himmlischer Vatter weiß / daß ihr dis alles vornöthen habet / ist so vil gesagt / ist nicht GOTT unser Vatter ? Tam Pater nemo, antwortet Tertullianus, Niemand ist also ein Vatter / wie GOTT ; er hat uns gegeben Leib und Seel / er hat uns aus nichts zu vernünftigen Menschen gemacht / er bewahret uns stündlich / und augenblicklich / damit wir nicht widerum zu nichts werden. Wer muthmaste dann / ein Vatter werde seines Kinds vergessen / und der uns das Leben gegeben hat / so das meiste ist / werde nicht geben auch / was zur Erhaltung des Lebens wird gefordert / so ein weit geringers ist. Frage man nur einen kleinen Knaben / ist die Betrachtung des gottseeligen Cardinals Bellarmini : Mein Kind / was wirst anfangen / wann dises dein Kleid abgeschliffen und zerrissen ist ? du bist klein / kanst noch nichts verdienen / hast weder Haller / noch Pfening / ein anders zu schaffen / wirst nackend und bloß müssen daher gehen ; mit disen Worten aber wird man den Knaben wenig schröcken / dann er bald antwor-

ten wird / ich lasse meinen Vatter sorgen / der wird mich schon versehen / daß mir nichts abgehe. Cur igitur non tantum nos in Deo confidimus, schliesset der angezogene Cardinal / quantum in suis parentibus confidunt pueri ? Warumb vertrauen dann wir nicht so vil auf GOTT / als Kinder auf ihre Elteren ? Weißt GOTT villeicht nicht unsere Nothwendigkeiten ? Er ist allwissend. Will er villeicht nicht helfen ? Er ist ein Vatter. Kan er villeicht nicht helfen ? Er ist ein himmlischer Vatter / dives in misericordia, wie Paulus redet Ephes. 2. v. 4. reich an Barmherzigkeit. So vil vom ersten Beweis Christi aus dem heutigen Evangelio. Man betrachte auch so vil tausend Vögel des Luffts / die weder aussäen / weder einschneiden / noch minder in ihre Scheuren einsammeln / Respicite volatilia caeli v. 26. schauet an dises unzählbare Feder-Vold. Sie setzen ihre Nästlein in Einöden / Wälderen / hohlen Bäumen / ausgelöcherten Felsen / wo kein Mensch hinkommet. Wer solte meynen / daß einem kaum ausgebruteten Vögelein allda Vorsehung geschehen könnte / doch haben von GOTT alle ihre richtige Nahrung ; es komme der Schauer / schlaege der Hagel / verderben die Feldfrüchten / die Vögl sterben vor Hunger nicht / Pater vester caelestis pascit illa. v. 26. euer himmlischer Vatter / sagt Christus / ernähret sie. Si hoc avibus, multo magis hominibus, schliesset aus disen Augustinus: Wan Gott den mindesten Vögl so väterlich versorget / wie vil mehr uns Menschen ? dann ja ungezweiflet / daß der Mensch weit mehr seye / als ein Vögl.

Sigt demnach nur an dem / daß 822 die von Christo gesezte Bedingnus erfüllet / und das Reich GOTTes am ersten gesucht werde / den Worten Christi gemäß. v. 33. Quae primū Regnum Dei & iustitiam eius, & haec omnia adiciuntur vobis. Was heißt aber dises / am ersten das Reich GOTTes suchen ? Es heißt mehr sorgen für die Seel /

Seel/ als für den Leib/ es heißt/was Seel/ und Seeligkeit anbetrifft/ allen anderen Geschäften vorziehen/ es heißet/ Gottes Ehr/ Gottes Dienst ihm lassen mehr angelegen seyn/ als den Eigennuz. Wie vil aber sorgen mehr umb den Leib/ als umb die Seel/ wie vil halten es mit einem Machiavello: *Querenda pecunia primum, virtus post nummos.* Die erste Sorg gehet aufs Geld/ die letzte auf Gott und Tugend/ da schwöret ein Kaufmann dem Teuffl ein Ohr ab/ seine Wahren teurer anzubringen/ dort tragt ein ungerechte Parthey kein Bedencken/ ein falschen Eyd vor öffentlichem Gericht abzulegen/ ihren Handel zu gewinnen/ anderstwo haltet ein Herrschafft ihre Bediente auch am Sonntag und Feyertagen zur Handarbeit an/ damit in Hausweesen nichts werde verabsammet. Diser Meister lasset seine Gesellen an heiligen Tagen ohne grosser Noth und Erlaubnus der geistlichen Obrigkeit bis auf 8. 9. 10. Uhr hinaus arbeiten/ sagt/ die Leuth müssen ihre Sachen haben/ und ich mein Geld. Jener Unglaubiger erkennet genug seinen Irthumb/ sagt aber/ ändere ich mein Glauben/so ändere ich auch mein Glück. Dife Mutter lasset ihre Tochter bey ungleichen Geschlecht frey und alleinig herumgehen/ damit sie ein reiche Heurath erschnappe. Jene Mannsichtige Jungfrau/ wann sie doch kan also genennet werden/ lasset zu/ was sie nicht zulassen solte/ und gibet vor/ ich bleibe sonst sitzen. Wunderen sich dergleichen Leuth nicht/ wann sie in zeitlichen Nothwendigkeiten ein Abgang leyden/ dann sie erfüllen die gemeldte Bedingnus Christi nicht. Zwey schöne Figuren/ oder Vorbildungen diser Warheit finde ich in der göttlichen Schrift/ die erste gibt das Manna oder Himmel-Brod/ welches dem Volck Israel gegeben worden/ nicht/ da es von Egyptischer Dienstbarkeit ist gedrucket worden/ sonderen nach dem es von selbiger befreyet/ in das gelobte Land seine Reiß genommen. Dem Schein nach hätte ja vilmehr dem

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Volck in so harter Dienstbarkeit das Himmel-Brod zum Trost sollen gegeben werden? ganz nicht. Das gelobte Land ware ein Vorbildung des Himmels/ die Egyptische Dienstbarkeit der Sünd/ solchem nach ist das Himmel-Brod nicht in Egypten/ sondern nach dem Auszug aus Egypten/ und auf der Reiß zum gelobten Land gegeben worden/ anzudeuten/ Gott lasse jenen/ so die Sünd verlassen/ und auf dem Weeg zum Himmel sich befinden/ seine Gaaben zukommen/ und an zeitlichen Nothwendigkeiten keinen Abgang leyden. D wie vil/ wann sie zur Beicht kommen/ weinen mehr oft umb ihr Armuth/ als umb begangene Sünden/ wie oft befindet sich ein Haus-Raz mit zwey Füßen bey einem Herren in Dienst/ von welchem sie wohl gehalten wird/ sagt der Beicht-Batter/ fort aus dem Haus/ hats des Klagens kein End/ von wem werde ich leben/ wie werde ich mich aufhalten. Gehe aus dem Egypten/ aus diesem Haus/ aus diesem Dienst hinweck/ und fange an zu wandern auf den Himmels-Weeg/ und wirst erfahren/ Gott werde dich versorgen. Die anderte Figur legt Isaac der fromme Altvatter mit seinem Seegen/ den er Jacob und Esau seinen Kinderen gegeben hat. Der Erstgebohrne war Esau, dem der alte/ und zum Tod sich nahende Vatter anbefohlen/ er solle ihm von seiner Jagd eine Speis zurichten/ und alsdann wolle er ihn seegen. Esau macht sich fertig auf die Jagd/ indessen aber kommet Jacob, das liebe Mutter-Kind/ bringet dem Vatter die begehrte Speis/ und empfanget den Seegen der Erst-Geburt: *Det tibi DEUS de rore caeli, & de pinguedine terrae, Gen. 27. v. 28.* Gott wolle dir geben vom Tau des Himmels/ und von der Fette der Erd. Nach diesem Seegen erscheint Esau, und bringet dem Vatter die begehrte Speis/ und nachdem er vernommen/ wie daß Jacob den Seegen der Erst-Geburt schon empfangen/ fangt er an zu heulen/ und zu jammern/ bis ihm endlich der Vatter

W m m m 2 auch

auch einen Seegen gegeben: In pinguedine terræ, & in rore cæli desuper erit benedictio tua, verl. 39. In der Fette des Erdkreyß / und dem Tau des Himmels von oben herab solle dein Seegen seyn. Ein wunderliche Sach / eben jene Wort / die Isaac zum Jacob gesagt / hat er auch gesagt zum Esau: De rore cæli, & de pinguedine terræ. Vom Tau des Himmels / und Fette der Erd lauten die Wort zum Jacob; In pinguedine terræ, & in rore cæli. In der Fette des Erdkreyß / und in dem Tau des Himmels / die Wort zum Esau. Doch haben diese Wort dem Jacob zum Seegen gedienet / dem Esau nicht. Wie dieses? Zu merken ist / daß zwar Isaac in beyden Seegen gleiche Wort gebrauchet / doch nicht gleiche Ordnung der Wort gehalten / der Seegen Jacob war: **G D D T** gebe dir vom Tau des Himmels / und von der Fette des Erdkreyß / und wird zum ersten gesagt / vom Tau des Himmels. Der Seegen Esau war: In der Fette des Erdkreyß / und im Tau des Himmels soll dein Seegen seyn / und wird erstens gesagt von der Fette des Erdreichs; darumben hat der väterliche Seegen bey Jacob wohl ausgehen / nicht aber bey Esau; dann wo das Himmlische dem Zeitlichen wird vorgezogen / schlägt alles wohl an / wo das Zeitliche dem Himmlischen wird vorgezogen / gelinget nichts. Liebste Christen / zweyerley Güter seynd uns allen vonnöthen / himmlische / und irrdische / diese zum zeitlichen Leben / jene zum Ewigen. Das zeitliche Leben gehet zwar vor an / der Zeit nach / und folgt das Ewige / doch muß zu vor gesucht werden / was zum ewigen Leben gehöret / hernach / was gehört zum Zeitlichen / will man von **G D D t** gesegnet werden;

wer zuvor sucht / was zum ewigen Leben gehöret / ist versichert / **G D D T** werde ihm geben / auch was gehöret zum Zeitlichen; der zuvor sucht / was zum zeitlichen Leben gehöret / bekommt weder das Zeitliche / weder das Ewige.

Hier sagt man noch / die Erfahrung <sup>823</sup> muß aber zeiget das Widerspil; dann vil fromme Leuth leben dennoch in grosser Noth und Armuth. Ich antworthe / erstlich mit David im 36. Psal. v. 25. Junior fui, etenim senui, & non vidi justum derelictum, nec semen ejus quærens panem. Ich bin jung gewesen / und alt worden / und habe niemahls gesehen / daß ein Gerechter verlassen worden / oder sein Saamen das Brod gesucht; wann unsere Augen auch also erleuchtet / wie Davids Augen / wurden wir villeicht ein gleiches bekennen. Es geschicht aber oft / daß jene / die sich selbst / oder die wir für gerecht halten / in Wahrheit nicht gerecht seynd; seyns gerecht / fehlen die Wort **G D D T** nicht / mit welchen er versprochen hat / seine Diener mit zeitlichen Nothwendigkeiten zu versorgen / oder laßt er sie Noth leyden / will sie **G D D T** probieren / obs gerecht seyn / und in der Wahrheit ihme dienen / halten sie die Prob / wirds an **G D D T**s Treu niemahls gebrechen / entweder allhier ihnen bezuspriegen / oder den Lohn mit grösserm Gewinn in das Künftige ihnen vorzubehalten. Mit dieser Hoffnung tröste sich ein jeder / mit dieser Zuversicht vertraue er auf **G D D T** / und lasse ihme auch seiner Seiths mehr das Ewige / als das Zeitliche angelegen seyn.

A M E N.



Am.



# Anderte Predig.

## Fehler des Nächsten seynd mit Gedult zu übertragen.

Unum sustinebit, & alterum contemnet. Matth. 6. v. 24.

Einen wird er erdulden, und den anderen verachten.

824 **W**iso wahr ist der Ausspruch Christi im heutigen Evangelio / vers. 24. Nemo potest duobus dominis servire. Niemand kan zweyen Herren dienen / daß nicht wenig gezelet werden / die diese Wahrheit mit ihrem Blut bestättiget haben / aus welchen Procopius ein heiliger Martyrer in Palastina, wie Eusebius erzehlet L. 8. c. 12. als er angehalten wurde / mehr Götter / als einen anzubetten / seinen Widersachern geantwortet hat: Non bona res multi Domini, Rex unicus esto. Keine gute Sach ist vil Herren haben / mein Herr und König ist nur einer allein / und hierauf hat er den Hals zum Streich dargereicht. Ursach dessen setzet Christus hinzu / weil ein Diener / der zweyen Herren dienen will / unum sustinebit, & alterum contemnet. Einen aus selben wird er erdulden / den anderten verachten. Disem seye aber / wie ihm wolle / und könne niemand das Joch erdulden / welches ihm von zweyen Herren / deren Befelch einander zu wider seynd / zu einer Zeit wird auferlegt / muß dannoch erfüllet werden jenes Pauli,

des Welt: Apostels in der ersten zum Theusal, am 5. v. 14. Patientes estote ad omnes. Seyet gedultig gegen allen / und muß einer mit Gedult übertragen den Last des andern; wie widerumb der Apostel schreibt zum Galat. am 6. vers. 2. Alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi. Einer übertrage den Last des andern / und auf solche Weis wird er erfüllen das Gesaz Christi. Will man wissen / was für einen Last? ist die Antwort: Ein Last ist des Nächsten widerwärtige Natur / übler Humor, grobe Sitten / unartige Gebärden / Kranckheiten des Leibs / falsche Einbildungen / Fehler / Unvollkommenheiten / Sünden und Verbrechen. Disen Last muß einer von dem andern mit Gedult übertragen / und auf sich nehmen / will man anderst der Pflicht-Schuld gegen dem Nächsten / zu welcher uns GOTT verbunden hat / ein Genügen leisten. Wil vermeynen diese Schuldigkeit mit dem allein zu erfüllen / wann sie dem Nächsten kein Ubel zufügen / oder da / und dort mit einer gutthätigen Hand zu Hilff kommen; Unwissenheit ist dieses; Charitas pa-

W m m m 3 tiens

riens est, charitas benigna est, ist die Glaubens-Lehr bey Paulo dem Welt-Apostel/ 1. ad Cor. 13. verl. 4. Die Lieb ist nicht gütig allein/ sondern auch gedultig / Cum unum ex utroque defuerit, sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst/ charitas non est. Wo eines aus beyden ermanglet/ ist die wahre Lieb nicht. Man kan gütig/ mitleidig/ und barmherzig seyn gegen dem Nächsten/ nicht aber gedultig; man kan gedultig seyn/ nicht aber gutthätig/ beydes wird zur wahren Lieb gefordert/ soll sie recht beschaffen seyn. Dise Gedult aber muß durch Übertragung des Nächsten Gebrechen im Werk erwisen werden. Es hat nemlich die Christliche Lieb des Nächsten von der Freundschaft mit selbem disen Unterscheid/ daß die Freundschaft sich gründe auf des Nächsten Vollkommenheiten/ und gute Eigenschaften/ die Christliche Lieb aber allein auf GOTT/ wegen welchem der Nächste geliebet wird; solchemnach/ gleichwie kein Mensch also widerwärtig von Natur/ Humor, Sitten/ oder andern bösen Eigenschaften/ den GOTT nicht mit Gedult übertraget / also auch ist kein Mensch also widerwärtig/ den auch wir wegen GOTT nicht mit Gedult übertragen müssen. Und das ist widerumb ein Theil der Schuldigkeit/ mit welcher wir alle dem Nächsten verpflichtet seyn/ daß wir nemlich des Nächsten Fehler und Gebrechen mit Gedult übertragen/ dahin rede ich.

825

Gewiß ist/ kein Mensch seye in diser weiten Welt also vollkommen/ durchsuche man alle Ständ und Drth/ daß entweder in seinen Saaben der Natur/ oder Leibs-Beschaffenheit/ oder Lebens-Drth nichts zu tadlen/ und zu übertragen vorkalle. Ein so glückseliger Stand wird im Himmel allein vorbehalten/ allwo alles auf den höchsten Staffel der Vollkommenheit gefunden wird; auf der Erden aber/ wie Aristoteles weislich vermercket hat/ ist alles ex actu & potentia. aus der Würckung und Krafft zu würcken/

das ist aus Unvollkommenheiten/ und Mänglen zusammen gefüget / dann alles ist in immerwehrender Bewegung/ und hat sein Zihl und End noch nicht gänzlich erreicht. Der Vollkommenste ist / der am wenigsten zu tadlen ist / und ob schon die göttliche Schrift / und heilige Lehrer einigen vortrefflichen Personen das Lob geben der Vollkommenheit / ist doch solches allzeit zu verstehen / so vil es allhier auf Erden hat seyn können / allwo immerfort vil Unvollkommenheiten / Mängel / und Gebrächlichkeiten mit unterlauffen. Mit wenigen / dum sumus in hac vita, onera ab invicem portamus, sagt Augustinus, Tom. 4. L. 33. Quæst. ut ad eam vitam, quæ caret onere omni, pervenire possimus. In diesem Leben hat einer an des anderen Last zu tragen / damit wir zu jenem kommen / so von allem Last befreyt ist. Wann diesem also / und in gegenwärtigem Leben niemand aller Dings vollkommen gefunden wird / folget nothwendig / daß man jederzeit auch in anderen etwas erdulden und übertragen müsse. Wenn die Welt disfalls nicht gut genug / in Meynung / es solle der Mensch anderst erschaffen / und beschaffen seyn / als er ist / der beschnarhet die allerweisseste Anordnung GOTTES / er widersetet sich seiner unendlicher Vorsichtigkeit / und greiffet ihm vermessentlich ins Regiment ein / so uns keines Weegs zu stehet. Wir müssen uns vilmehr in die Verordnung GOTTES gedultig schicken / nicht aber was er zu thun / oder zu lassen hat / ihme vorschreiben. Optimum est, schreibt Seneca, der weise Römer / Epist. 108. DEum, quo Authore cuncta proveniunt sine murmuratione commitari, und an einem andern Drth Ep. 75. Placeat homini, quid quid DEo placet. Wir müssen unsern Verstand gefangen geben / und ohne Murren / oder Widerrede für genehm halten / was GOTT verordnet hat. Was vernünftigers / als daß einem Menschen gefalle / was GOTT gefällig ist / GOTT will aber / daß diser / oder jener Mensch

Mensch beschaffen seye / wie er ist / oder aufs wenigist laffet er zu / und geduldet ihn; so müssen ja wir auch unsern Verstand und Gutachten mit dem göttlichen vergleichen / und den Nächsten / wie er immer auch beschaffen ist / erdulden.

826 Ferner haben andere Menschen ihre Fehler / haben auch wir die unsrige / und villeicht grössere / als andere / welche wir zwar von eigner Lieb verblendet nit erkennen / von andern aber werden wahr genommen. Sicut oculus tuus alios considerat, sagt der andächtige Thomas von Kempen / sic vicissim ab aliis notaris. Wie unser Aug andere in acht nimmet / also werden wir auch in acht genommen von andern. Solchemnach gleichwie uns andere mit Gedult übertragen müssen / und wir wollen von andern übertragen werden / also müssen wir auch andere mit Gedult übertragen. Man vernehme die goldene Wort Chrylostomi: Si frater tuus est iracundus, tu forte somnolentus. Tolera igitur acrem ejus impetum, ut vicissim ille tuam ferat segnitiam, ita fiet, & nec ille peccet, dum abs te toleratur, neque tu, dum in his, in quibus molestus es, sustineris. Ist unser Bruder oder Neben-Mensch zornmützig / seynd wir villeicht saumseelig. So übertrage man dann seine Zornmützigkeit / damit er widerum übertrage unsere Saumseeligkeit / auf solche Weis wird weder er sündigen / weder wir; nicht er / dann er von uns geduldet und gebesseret wird / nicht wir / indem wir von ihm in jenen / in welchen wir ihme überlästig / erduldet werden. Ein schönes Beyspil diser Lehr stellet uns aus der Natur vor Augen Augustinus in denen Hirschen: Cervi ita se ordinant, seynd seine Wort / Homil. 21. de verbis Apost. ut posterior caput inclinet super anteriorem. Die Hirschen / wann sie über einen Fluß schwimmen / halten dise Ordnung / daß einer den schweren Kopff lege auf des andern Rücken; wann nun der erste / so voran schwimmt / nied worden / laßt er den Nächsten voran schwimmen / er aber

begibt sich zurück / und steuret den Kopff ebenfalls auf den Rücken des Letzterens; Et sic portant omnes onera sua, & perveniunt, ad quod desiderant, sagt ferner Augustinus, & non patiuntur naufragium, quia quasi navis est illis charitas. Auf solche Weis übertraget einer den Last des andern / einer kommt dem andern in seiner Schwachheit zu Hilff / und erreichen alle das Gestatt ohne Schiffbruch / dann die Lieb dienet ihnen an statt eines starcken Schiffs.

827 D daß so vil vermöge die Christliche Liebe bey den Menschen / als die natürliche vermag bey disen unvernünftigen Thieren / wurden auch wir des Nächsten Gebrechen / und was auf ihm beschwerlich ist / mit Gedult übertragen / und auf uns nehmen. In dessen aber da wir in Übung der Lieb denen Hirschen sollen nacharten / werden wir gar zu vil denen Fischen gleich / die einander auffressen / wie Aristoteles schreibt L. 9. c. 2. Hist. anim. und zwar major devorat minorem / der Grosse frisset den Kleinen. Ein gleiches klagt Augustinus in Palm. 64. von uns Menschen: Homines quasi pisces invicem se devorant cupiditatibus suis. Menschen fressen sich einander auf / wie die Fisch / durch ihre Begierden; ja / was ärger ist / der Grosse frisset den Kleinen / wann Grosse von Kleinen gefressen wurden / wäre das Ubel weit kleiner / dann vil Kleine hätten ein lange Zeit hindurch genug an einem Grossen / weil aber Kleine von Grossen gefressen werden / ist dem Ubel kaum mehr zu helfen / dann vil hundert Kleine erblecken kaum auf eine kurze Zeit für einen Grossen. Was ist dises aber anderst / als das Gesatz Christi umbkehren / von welchen Paulus der schon angezogene Welt = Apostel: Alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi. Einer übertrage des andern Bürde / und auf solche Weis wird er erfüllen das Gesatz Christi; fragt man villeicht / was dises für ein Gesatz? antwortet Augustiaus: Das Gesatz der Lieb: Qui por-

portant invicem onera sua? seynd seine Wort in Psalm, 12. Viri qui habent charitatem; qui non habent charitatem, graves sunt sibi, qui autem habent, portant se. Wer seynd jene/ die einander übertragen? Alle die sich unter einander recht lieben/ wo dise Gegen-Lieb nicht vorhanden/ ist man einander beschwärllich/ wo sie vorhanden ist/ ist alles ring und leicht.

828 Es ist aber diser/oder jener Mensch/ mit welchem ich umbegehe/ überall verhaft/ seine Natur/ sein Humor, seine Weis zu leben ist also abgeschmackt/ also beschwärllich/ also verdrießlich/ daß er auch von seinen vertraulichsten Freunden gemeidet werde/ wie soll/ und kan ich ihn dann erdulden? Ich antworte/ eben dieses ist/ in welchem die Christliche Lieb/ wann sie recht beschaffen ist/ am meisten sich zeigen muß/ als welche/ wie widerumb Paulus lehret: Charitas omnia suffert, omnia sustinet/ alles übertraget/ alles erduldet. 1. ad Cor. 13. v. 7. Schawe man an die Glieder eines Leibs/ was thut nicht ein Glied dem andern zu lieb? mit was Mitleyden kommet eines dem andern nicht zu Hilff? Ist etwann der Fuß verwundet/ wiewohl er ein schlechtes Glied ist/ die Wunde häßlich/ voll mit abscheulichen Ahyter/ Wust und Gestank/ wird er darumb von andern Mit-Gliedern doch nicht verachtet/ oder abgeschnitten/ und hinweg geworffen/ sondern die Augen schauen ihn an vilmehr mit Erbarmnuß/ die Hand greiffen zu Hilff/ wie sie können/ die Zung thut auch das ihrige darbey/ haltet an umb Hilff bey GOTT/ und Menschen/ alle Glieder empfinden die Beschwärlnuß des krankten Mit-Glieds. Wir Christen/ niemand ausgenommen/ seynd alle Glieder des Leibs Christi IESU/ Glieder/ sage ich/ seynd wir alle eines solchen Leibs/ dessen Hertz die Lieb selbst ist/ so muß dann einer den andern auch erdulden/ und wie der schon oft angezogene Apostel schreibt zun Ephel. am 4. v. 2. Cum omni humilitate & mansuetudine, cum patientia

supportantes invicem in charitate, mit aller Demuth/ Sanftmuth/ Gedult/ und Liebe einer den andern übertragen/ wie ein Glied das andere.

Man erinnere sich auch des herrlichen Beyspihl Christi IESU/ des Erlösers/ mit was Lieb hat der Sohn GOTTES hier auf Erden übertragen die Gebrechlichkeiten aller deren/ mit welchen er umbegegangen? mit was leichtsamer Güte hat er sich geschicket in ihren Humor, und Wandel? mit was grosser Barmherzigkeit hat er erduldet ihre Bosheit? Weitläuffig schreibt von diser Sach der Africaniſche Kirchen-Vater Cyprianus, mäßige seine Wort/ damit ich nicht gar zu weit hinaus lauffe/ mit was langmüthiger Gedult hat er übertragen das hartnäckige Juden-Volk/ wie vil Predigen gehalten/ den wahren Glauben ihnen einzupflanzen? was Mühe und Arbeit angewendet/ ihre Hartnäckigkeit zu brechen? wie vil Guttathen erweisen/ die Undankbare zu verpflichten? mit was tieffer Demuth hat er den Übermuth so vieler aufgeblasenen Köpffen nachgesehen? Judam den Verräther/ obwohlen ihm seine Bosheit wohl bewußt/ hat er aus seiner Beywohnung/ und Gesellschaft doch niemahls ausgeschlossen/ noch mit unfreundlichen Anblick jemahls beleydiget. Die übrige Apostlen waren grobe ungeschickte Leuth/ doch hat er sich niemahls mit einem Wort beklagt wegen ihrer Ungeschicklichkeit/ noch den mündisten Verdruß ihrer Verbrechen halber spüren lassen. Solten dann wir nicht auch des Nächsten Fehler/ und Gebrechen mit Gedult übertragen/ nachdem der Sohn GOTTES allhier auf Erden vor uns Menschen so vil übertragen hat? Eine Billigkeit ist dises.

Melde nichts von Frid und Einigkeit/ die zur menschlichen Gemeinschaft so hoch vonnöthen ist/ doch niemahls/ es übertrage dann einer

einer mit Gedult den andern / wird erhalten werden. Schawe man an einen herrlichen Pallast / ist die schöne Gleichnuß Augustini, diser stehet ganz vest / und bietet Trutz dem Gewülck mit seinem Gipffel; woher dieses? weil ein Stein den andern tragt / will ein Stein den andern nicht tragen / fallt das ganze Gebäu zu Boden. Auf gleichen Schlag / will einer den andern nicht übertragen / muß eine ganze Gemeinde auch nothwendig zu Grund gehen. Klage auch niemand / er lige im Gebäu der Christlichen Gemeinde ganz unten / und müsse tragen den Last aller andern / dann auch jene / die zum höchsten stehen / wie Job redet Job 9. v. 13. Portant orbem, tragen die Welt / das ist / wie Gregorius der große Kirchen-Pabst ausleget L. 9. Mor. c. 13. Populorum pondera sustinere compelluntur, sie müssen tragen den Last ihrer Unterthanen / der Untere muß tragen den Obern / der Obere den Untern. O daß diese Lehr gehalten wurde / umb wie vil besser stunde es in der Welt / wie vil

Klagen wurden bald ein End nehmen / nullus indigeret, si homines se invicem supportarent, sagt Augustinus Serm. 25. de Verbis Domini. Niemand wurde Noth leyden / wann Menschen sich unter einander übertragen / es wurde auch der gewünschte Frid und Einigkeit beständig erhalten werden. So übertrage dann einer den andern / will sagen / des Nächsten Fehler und Gebrechen / dann auch GOTT uns übertragt / dann auch wir von andern müssen übertragen werden. Fallet villeicht dieser Last beschwärllich / wende man die Augen auf sich selbst / und schawe man eigene Fehler an / villeicht wird man finden / was andere von uns übertragen müssen / seye ein schwärer Balcken; was wir von andern / nur kleine Schieffer / wer also tragt / wird von andern auch getragen werden / biß er endlich von GOTT übertragen werde in den Himmel.

A M E N.

